

Bürgerbrief: Corona-Debatten deuten auf ein gestörtes Innenleben hin
 Von Franz Witsch
 Hamburg, 26.05.2020

Liebe FreundInnen des politischen Engagements,

der Bürgerbrief (**BB178**) hat einige Reaktionen hervorgerufen: Zustimmung, Ermutigung und Ablehnung. Hielt sich die Waage, darunter ein umfangreicher Leserbrief von Anja Böttcher (**BoeACr**), in dem ich massiv kritisiert werde. Der Brief weist allerdings argumentative Defizite auf, die v.a. darin bestehen, mir unlautere Motive zu unterstellen: dass ich mich für arme Menschen, z.B. in Brasilien, nicht interessieren würde, wenn dort in den Armenvierteln die Menschen zu tausenden durch das Virus Covid-19 zugrunde gingen.

Anja Böttcher stellt generell die Glaubwürdigkeit von Autoren in Abrede, wenn sie, etwa Telepolis-Autor Paul Schreyer, Kritik an den Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie in rechtspopulistischen Blogs vortragen, als könne man Argumente umstandslos ignorieren in Abhängigkeit davon, von welchem Medium oder welchen Blogs sie veröffentlicht werden.

Eine weitere beliebte Methode, die in Anja Böttchers Brief keine Anwendung findet, besteht darin, Kritiker lächerlich, sich über sie lustig zu machen. Zu nennen wäre hier "Nuhr im Ersten", aber im Hinblick auf die Corona-Krise ganz besonders Oliver Welke in seiner Heute-Show. Dabei weisen die Sendungen für gewöhnlich gravierende argumentative Defizite auf. Sie bringen zum Ausdruck, dass man an einer Debatte, in der die Teilnehmer gleichberechtigt ihre Argumente vortragen können, nicht interessiert ist, man es nicht für notwendig erachtet, auf Argumente des Kritisierten im Detail einzugehen. Das trifft diesmal auch auf Anja Böttchers Brief (**BoeACr**) zu. Sie erweckt den Eindruck, "alles besser" zu wissen, wiewohl selbst anerkannte Experten unterschiedlicher Meinung sind.

Ganz schlimm empfinde ich es indes, wenn man sich nur lustig macht und das mit Satire verwechselt; zumal wenn sich die Satire auf Menschen richtet, die sich nicht wehren können, so der wahrlich nicht öffentlichkeitsmächtige Demonstrant, der mal eben schnell ein Zeichen setzen möchte, indem er aufgeregt in die Heute-Show-Kamera "mäh, mäh" brüllt, vermutlich um die Gleichschaltung der Medien anzudeuten, und Oliver Welke dies in seiner Heute-Show mit "wuf, wuf" quittiert. Unsagbar primitiv. So etwas hat mit seriöser Satire nichts mehr zu tun.

Ich fürchte, man will sich – Anja Böttcher eingeschlossen – lediglich am Andersdenkenden abreagieren.¹ Wiewohl Abreaktionen "normal" sind, wenn sie denn das Reflexionsvermögen nicht "bis zur vollständigen Gedankenlosigkeit" blockieren würden (vgl. **T09**, S. 135f) – im "Modus psychischer

¹ Das gilt auch für Alexander Unzickers Artikel "Covidioten: Die Pandemie der Infantilität" vom 14.05.2020. Der Link: <https://heise.de/-4721153>. Er argumentiert nicht mehr, wie man es von ihm gewohnt ist, sondern reagiert sich einfach nur ab, wie ein Leserbrief zum Artikel von A. Schell zum Ausdruck bringt: "Vielleicht sollte sich der Autor darauf besinnen, sich nicht komplett als schäumender Polemiker, rückhaltloser Rechthaber, ahnungsloser Dilettant, willenloser Pharma- und Regierungs-Sklave zu outen. Hatte ich das Attribut verantwortungslos schon vergeben...? Seinen bisher ganz brauchbaren Ruf hat er jedenfalls (...) beschädigt. Kann man ja drauf verweisen, wenn er wieder was schreibt. Einfach nur ärgerlich." Ich denke, Alexander Unzicker ist mental überfordert. Der Link: <https://www.heise.de/forum/Telepolis/Kommentare/Covidioten-Die-Pandemie-der-Infantilitaet/Re-Die-Uebersterblichkeit-in-europaeischen-Laendern/posting-36679163/show/>

Äquivalenz" (vgl. **T01**, S. 2f). Dann ist der Andere stets genau so, wie man sich ihn in seiner Vorstellung ausmalt, nämlich "dumm" oder "Verschwörungstheoretiker". Dabei gerinnt der Andersdenkende gleichsam zum *Ge-spensst*, zur unwirklichen Person, gar *Persona non grata*, in jedem Fall zum imaginären Objekt ohne externen Realitätsbezug – im Sinne eines "intrapsychischen Projektionsvorgangs" (vgl. **T09**, S. 126f): Gefühle werden in Gestalt eines Urteils in Objekte des (eigenen) Innenlebens projiziert, ohne ernsthaftes Interesse, die Legitimität des Urteils am realen Objekt zu überprüfen. Dann ist der reale Mensch exakt so, wie ich ihn mir vorstelle. Um nicht zu sagen: der reale Mensch existiert *de facto* nicht oder nur der Form halber als Pappfigur, um sich an ihr abzureagieren.

Dies alles, weil man es nicht gelernt hat, Differenzen – negative Gefühle aufgrund von abweichenden Meinungen – hinreichend zu verarbeiten. Eine Verarbeitung erfolgt natürlich immer; fragt sich nur wie oder in welcher Weise, nicht sozialverträglich für gewöhnlich dann, wenn dem Andersdenkenden prinzipiell unlautere, ja gefährliche Motive unterstellt werden. Solche Motive unterstellt Anja Böttcher z.B. Paul Schreyer, weil er Texte in rechtspopulistischen Blogs veröffentlichen ließ, die mit weiteren Blogs in Verbindung stehen, auf denen Autoren z.B. den Holocaust leugnen oder leugnen, dass Hitler den Zweiten Weltkrieg wollte und angefangen hat.

Nun, ich kenne Telepolis-Autor Paul Schreyer allerdings gut genug über seine Texte, um ihm unlautere Motive nicht zu unterstellen, was durchaus legitim sein könnte, und zwar dann, wenn ich das Innenleben von Autoren *explizit* und gut begründet, d.h. in einen umfassenderen sozial-ökonomischen Kontext, analysiere, etwa das von Zeit Online-Autorin Anke Sterneborg, die sich über den Film "Capernaum" auslässt (vgl. **T08**, S. 121f). Dann behandle ich Texte so, als käme ihnen ein Innenleben zu; ohne zu verhehlen, dass, das Innenleben betreffend, immer nur Mutmaßungen möglich sind, für die allerdings, wenn eingebunden in einem umfassenderen Kontext, einiges sprechen könnte, um sie ggf. zum Gegenstand der Verarbeitung zu machen. Dabei schließe ich mein Innenleben ausdrücklich als fragwürdig ein. Wie anders sollte ich Mutmaßungen über das Innenleben anderer Menschen anstellen, wenn ich so ganz und gar anders wäre? Ich argumentiere im Projektionsmodus. Um nicht zu sagen: ich bin möglicherweise auch nicht besser als Menschen, über die ich Mutmaßungen anstelle.

Das Innenleben einzubeziehen, gelingt auch nicht immer gut, zumal dann, wenn Autoren es nicht gelernt haben oder es nicht für notwendig erachten, ihr Innenleben explizit in ihre sozialen Analysen und daraus folgende Urteile einzubeziehen.

Das eigene Innenleben und / oder das von anderen Autoren nicht explizit einzubeziehen, könnte zur Folge haben, dass das soziale Engagement, das ich im Sinne eines feststehenden Faktums keineswegs in Abrede stelle, nicht zu Ende gedacht wird. Menschen haben damit Schwierigkeiten, aus mentalen Gründen, oder sie wissen es einfach nicht besser, dass dem so sein könnte, oder welchen Sinn das haben sollte, über sich zu sprechen, in Texte hineinzuhorchen, um heimliche Botschaften der Texte zu entziffern. Ohne absolute Gewissheit, so sei es und nicht anders. Außerdem sollte man nicht unterschlagen, dass das Innenleben in jedem Fall einbezogen wird, eben zu oft nicht wohlmeinend in Gestalt von schändlichen Behauptungen, die zur Gewissheit stilisiert werden. Dadurch ergeben sich zwangsläufig argumentative Defizite, die man massiv kritisieren, aber dennoch nicht immer übel nehmen sollte; weil Autoren es oftmals tatsächlich nicht besser wissen, womit ich

nicht gesagt haben möchte, dass ich es besser mache, weil ich diesen Sachverhalt reflektiere.

Das schließt ein, dass ich die Frage einer Einbeziehung des Innenlebens (in die soziale Theoriebildung) zur Diskussion stelle und sage, es explizit nicht zu wollen, verweise auf ein “strukturelles Desinteresse” an der zur Diskussion stehenden Sache, die ohne Einbindung in einen umfassenderen Kontext zum Fetisch gerinnt:

“Am Ende sieht sich das Wie [gehen wir miteinander um, Hinzuf. zum Original] vollständig im Was [der zur Diskussion stehenden Sache, Hinzuf. zum Original] aufgelöst, ohne einen in **DP3** näher beschriebenen nachvollziehbaren *Weg vom Gefühl zum Gegenstand*, als würde dem Gegenstand sein Gebrauch: Bedeutungsgehalt, unmittelbar ins Gesicht geschrieben” (vgl. **DP2**, S. 26). So in der Art von Jens Wernicke: ich lösche dich (aus dem Rubikon-Verteiler), weil du ein Idiot bist und auf dumm machst (**BB178**, S. 215).

Zuweilen kommen die Diskussionsteilnehmer nämlich in der Sache (dem Was) nicht voran. In diesem Fall drängt sich die Einbeziehung des Innenlebens auf: das Wie (gehen wir miteinander um), d.h. u.a. die Frage: nehmen wir den Gesprächspartner nicht nur als imaginäre, sozusagen als unwirkliches Gespenst, sondern auch als reale Person wahr, die dann nicht so sein muss, wie ich sie mir vorstelle, die deshalb auch einen gewissen Respekt verdienen würde, allein dadurch, dass man sich für ihre realen Belange und Ängste interessiert, sie ernst nimmt nicht nur der Form halber, weil man in der Lage ist, den Ausdruck “den anderen ernst nehmen” zu verwenden, um zu glauben, man verstehe ihn, weil man, der deutschen Sprache mächtig, in der Lage ist, ihn zu verwenden.

Dies alles zu reflektieren, damit das eigene Innenleben einbeziehend, mögen die meisten Sozialtheoretiker instinktiv nicht, vermutlich weil sie denken, mein Innenleben ist Privatsache und geht niemanden etwas an. Drängen sich derartige Fragen auf unerhörte Weise auf, wird’s schnell rechthaberisch, ja cholerisch (vgl. **BB135**).

Selbst so profilierte Autoren wie Werner Rügemer, Referent auf den Kongressen der “Neuen Gesellschaft für Psychologie” (ngfp.de), reagieren hochgradig cholerisch – auf einen harmlosen Bürgerbrief von mir (vom 28. Juni 2015) wie folgt: “Bitte mich aus dieser Schwachsinn-Mailingliste streichen, in die ich nie gefragt wurde aufgenommen zu werden!” Und das, nachdem seine E-Mail-Adresse jahrelang im Bürgerbrief-Verteiler präsent war.

Oder man verliert schlicht das Interesse an weiteren Auseinandersetzungen; Stillschweigen, “Pfeifen im Walde”. Auch darauf deuten zahlreiche Reaktionen auf meine Bürgerbriefe, aber auch Nicht-Reaktionen auf umfangreiche K14-Texte (<http://film-und-politik.de/K14.pdf>) hin, in denen ich mich auf Autoren ausführlich beziehe, die sich angesprochen fühlen müssten, wenn ihre E-Mail-Adressen im Bürgerbrief-Verteiler aufgeführt sind. Das ist bei Rainer Mausfeld z.B. der Fall. Darauf werde ich in einem weiteren Text noch näher eingehen.

Vorläufig nur so viel: die angesprochenen Reaktionen oder Nicht-Reaktionen deuten für meine Begriffe auf die Möglichkeit – nicht die Gewissheit – eines gestörten Innenlebens hin; dennoch: solchen Menschen Macht zu verleihen, könnte sich als gefährlich herausstellen, nämlich genau dann, wenn sie nicht in der Lage sind, auf eine Einbeziehung ihres Innenle-

bens angemessen oder konstruktiv zu reagieren. Schwierig. Wer fühlt sich schon gern ertappt.

Man könnte ferner sagen: eine Gesellschaft, deren Menschen v.a. ihr Innenleben weitgehend zum Tabu stilisieren, wird man schwerlich als demokratisch bezeichnen können, denn eine Gesellschaft: die in ihr wirkenden Institutionen müssen sich immer daran messen lassen, wie sie es mit Randgruppen, Minderheiten halten, oder wie sie mit Demonstranten (ohne öffentlichkeitswirksame Macht) umgehen; z.B. Oliver Welke in seiner Heute-Show. Er glaubt, er könne auf Demonstranten verbal einprügeln und damit ihr Innenleben bis zur Unkenntlichkeit verletzen, weil er sie für Verschwörungstheoretiker, Querfront oder Rechtsradikale hält, dem Zuschauer bedeutend, er habe den Durchblick.

Wenn er sich da mal nicht irrt in seiner medial gut ausgestatteten Wohlfühl- oder Filterblase (vgl. **T04**). Weiß er, dass Kriminelle gegenüber ihren Opfern genauso fühlen, denken und handeln? Und wir sie, Kriminelle und Opfer, u.a. deshalb ausbrüten, weil schon der noch Nicht-Kriminelle so fühlt, denkt und handelt wie wir; mit dem Unterschied, dass wir unsere kriminelle Dispositionen nur besser verbergen; wiewohl wir sie zuweilen ungewollt zeigen, indem wir z.B. Drohnenmorde der Amerikaner am Rechtsstaat vorbei legitimieren, oder, wie Heribert Prantl in seiner politischen Wochenvorschau, nicht mehr als in viel Watte gepackt kritisieren (vgl. **PrBlk**)? Sodass man meinen könnte: wir brüten sie aus – die Kriminellen zusammen mit dem Faschismus. Nicht zuletzt grundlegend im Tatsachenfetisch: durch unser Fühlen, Denken und Handeln im “Modus psychischer Äquivalenz” (vgl. **T01**, S. 2f).

Und tickt der sozial engagierte und profilierte Autor Werner Rügemer so ganz anders? Sich leidenschaftlich in Rage schreiben / reden (bis hin zur besinnungslosen Cholerik) ist ja schön und gut, nur sollte man zwischendurch auch mal die Luft anhalten, um auf ein paar Argumente im Detail einzugehen, anstatt sie gedankenlos vom Tisch zu wischen.

Dabei darf man, ich betone es noch einmal, Rügemers krankhafte und krankmachende Mentalität um Himmels willen nicht zur Gewissheit oder zum Faktum erklären. Menschen ändern sich, auch Rügemer, lernen dazu durch öffentlichen Druck, dem ein Autor zwangsläufig ausgesetzt ist. Druck aber brauchen sie und nicht immer nur Bestätigung. Nur dann lernen wir, uns mit unbequemen Texten auseinanderzusetzen, indem wir auf Argumente im Detail eingehen, und zwar, um auf den Anfang dieses Textes zurückzukommen, unabhängig davon, von welchen Medien und von wem Texte transportiert werden. Verfahren wir nicht so, dann gibt es in der Tendenz keine politischen Debatten; es sei denn gestörte; dann werden nur noch Gesinnungen – wie sie auch im Leserbrief von Anja Böttcher (**BoeACr**) zum Ausdruck kommen – transportiert, eine wesentliche mentale Eigenschaft faschistischer Strukturen: willst Du nicht mein Freund sein, schlage ich dir den Schädel ein.

Herzliche Grüße
 Franz Witsch
www.film-und-politik.de

Quellen:

BB135: Franz Witsch. Die NGfP – ein Verein wie jeder andere?

<http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 95-100)

BB178: Corona-Krise – ein gigantischer Fake?

<http://film-und-politik.de/BB-bis200.pdf> (S. 214-220)

BoeACr: Anja Böttcher. Leserbrief zum Bürgerbrief BB178

<http://www.film-und-politik.de/Politik/BoeACr.pdf>

DP2: Franz Witsch. Die Politisierung des Bürgers. 2. Teil: Mehrwert und Moral, Norderstedt 2017. Erste Auflage 2012.

DP3: Franz Witsch. Die Politisierung des Bürgers. 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral, Norderstedt 2017. . Erste Auflage 2013.

PrBlk: Prantls Blick – die politische Wochenvorschau vom 24.05.2020

<https://www.sueddeutsche.de/politik/prantls-blick-geheimdienste-kontrolle-1.4916604>

T01: Franz Witsch. Störfall oder das Zeichen will nichts mehr bedeuten

<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 2-7)

T04: Franz Witsch. Operieren mit “gefühlten Wahrheiten”

<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 28-44)

T08: Franz Witsch. Verlogen auf der Basis einer mit sich selbst identischen Moral. <http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 100-125)

T09: Franz Witsch. Gespenster.

<http://film-und-politik.de/K14.pdf> (S. 126-142)